Feuilleton.

† Die Aufführung von Ambr. Thomas' geistreicher Oper „Mignon", die sich eben bezüglich ihrer spirituellen Orchestrirung und subtiler Stimmführung vortheilhaft von dem viel populäreren „Rattenfänger" unterscheidet, war eine der besten Leistungen der Hofbühne seit Langem. Die Vorzüglichkeit des Orchesters, die außerordentliche und freie Tüchtigkeit des Chores sind nicht so selten bei uns; seltener schon war das volle Haus und die ganz exquisite Aufführung aller Solopartien, in fast französisch belebter leichter Art. Herr A. Erl, Herr Bulß, Herr Eichberger, Herr Hagen, Herr Decarli leisteten das Beste. Neu war Frau Schöller als Mignon und obzwar sie die Partie zum ersten Male überhaupt darstellte, darf man glauben, daß nach dieser Talentprobe ihr Engagement hier gesichert ist. Vor Allem zeugte die hier gelernte Partie für die Fähigkeit der Dame, von guten Lehren zu profitiren, denn ihre Mignon übertraf alle ihre anderen Rollen an Geist, Vielseitigkeit der Ausdrucksmittel und musikalisch-technischer Feinheit. Ueberraschend schön, mit herzlichem Ton und ohne Ueberspannung schwärmerisch sang sie das Göthe'sche Lied und brachte anderseits auch den leise burschikosen kecken Charakter der Mignon bis zum dritten Akt trefflich zur Anschauung. Im zweiten Akte sang sie die kleine Canzonette in Philinens Zimmer mit so wundervollem Pianissimo der Höhe, daß man einen wahrhaft Sembrichschen*) Eindruck davon hatte und das Publikum stürmisch die Stelle da capo wünschte. Im Ganzen steht wohl Frau Schöller vor einem Entscheid, ob sie die hohen Partien kultiviren, oder ihre sonore Tiefe ferner so anstrengen will, wie sie es jetzt thut. Natürlich beeinträchtigt das eine das andere. Ihr Vibrato und das etwas viele Schleifen und Ziehen des Tones kann sie, das sieht man wohl, leicht abmindern. Entzückend sang Frau Schuch die Philine; nicht nur stimmlich ganz hervorragend disponirt und mit prächtig frischer Kräftigkeit des Tones, sondern dabei in Spiel und Gesang reizend manierirt, in den schwierigsten Passagen glockenrein und ebenso wohllautend wie virtuos und überlegener schelmischer Laune. Jedenfalls wird die morgige Wiederholung des Werkes noch wieder den regsten Besuch und Beifall des Publikums finden. Solche Gesangkunstgenüsse wirken weit ästhetischer als manche große Oper mit nur glänzenden Mitteln und läßt immer wieder wünschen, unsere Bühne kultivire mehr als seither die feineren Spielopern von Monard, Boildieu, Adam, Pergolese, Cimarosa u. A. m. H.

*) Das Wort steht wieder im keinem Lexikon! Anm. d. Setzers.

Briefkasten.

** Etliche Jungfrauen in Bautzen. Sämmtliche wendische Jungfrauen erlauben sich hierdurch, Dich lieber Schnörke, zu unserer nächsten Schießbleiche, welche am 2. Juli stattfindet, einzuladen; damit sie Dir aber nicht umsonst einen so großen Empfang bereiten, bittet Dich eine Doppel-Wagenladung echter wendischer Jungfrauen (durch Schutzmarke patentirt) es ihnen doch sobald wie möglich mitzutheilen, ob Du sie mit Deinem Besuche beehren willst oder nicht! Ueber Deinen Empfang hier wirst Du staunen, und Dein Herz wird vor Freuden Polka tanzen, wenn Du die hübschen runden und vollen Gesichter der wendischen Jungfrauen sehen wirst; auch haben sie sich entschlossen, Dich in das weltberühmte Irrbüschel zu führen, und zuletzt wirst Du sie Alle, für das Dir bereitete Vergnügen in dem Brummstalle, welcher sich auf der Schießbleiche befindet, ein paarmal tüchtig herumschwenken. Zum Uebernachten bekommst Du ein Zelt, vor welchem die Jungfrauen Wache halten, damit Du nicht gestört wirst. Also entscheide bald, sonst entgeht Dir das Vergnügen!" — Das kann hübsch werden. Da wird man wohl auch vom Schießbleichberg hinuntergekollert? Liebliche Hanka Mol[illegible], ich komme!

** Marie S. (vorletzter Briefkasten). Es liegen Adressen zur Abholung gegen Legitimation in unserer Expedition.

** Ein Polytechniker. „Als wir neulich zum Ehrengedächtniß unseres unvergeßlichen Lehrers Hettner einen Trauer-Salamander gerieben hatten, kam es inter pocula zur Sprache: Wer damals den beleidigenden Artikel gegen Se. Excellenz den Herrn Minister Dr. v. Gerber in einem hiesigen Blatte geschrieben hatte? Es handelte sich darin um das angebliche Verbot einer Lessingfeier an unserer alma mater. Commilitone X meinte, der Verfasser sei im Lehrerkollegium zu suchen. Ich bestritt dies. Was wissen Sie von der Sache?" — Ehe es zum gerichtlichen Urtheil kam, bat die betr. Redaction wegen der verleumderischen Beleidigungen jenes Artikels den Minister um Verzeihung, welcher großmüthig den Strafantrag zurückzog. Alle Spuren der Verfasserschaft wiesen unverkennbar auf eine bekannte Persönnage. Ein großer Geist war's nicht, es wird wohl eine Sternschnuppe gewesen sein.

** Hugo Hg. „Sie erzählten neulich eine ergötzliche Geschichte, wie — ganz den gewöhnlichen Vorgängen zuwider — einmal einer vom Stamme Nimm von einem ehrlichen Deutschen überlistet worden ist, vergessen aber zu bemerken, ob dieses ehrenwerthe Individuum auch bestraft worden ist oder nicht. Dieser „Geschäftsmann" hat den Manifestationseid geleistet und dann doch noch Geld zum Bezahlen seiner Schulden gehabt; halten Sie das nicht für Meineid? Es wäre wirklich einmal an der Zeit, wenn dergleichen Leuten — die weit gefährlicher sind als die Räuberbanden der Abruzzen, einmal ein Exempel statuirt würde". — Vollkommen einverstanden! Das wäre gewiß ein Gegenstand staatsanwaltschaftlicher Untersuchungen. Nur kommt bei ähnlichen Fällen betr. Manifestations-Meineides selten etwas heraus. Der betr. Ehrenmann versichert gewöhnlich, nachträglich erst wieder zu Gelde gekommen zu sein. Ob das aber begründet und wie er zu Gelde kam, das kann eben nur der Staatsanwalt herausbringen.

** Friedrich K., Wettinerstraße. Ich laboriren nämlich tzu der warmen Witterung egal en ganz rothen Händen, ich habe Sie nämlich zwal erfroren. (Das war sehr unaufmerksam von Ihnen, uns erfrieren zu lassen. Red.) Meine Braut macht sich nun egal über Sie lustig (das werden wir uns verbitten. Red.) und spricht werschkrebsen. Du hast Hände wie die gekochten Krebse. Dod'rüber ärgere ich mich nun allemal ganz schrecklich. Es soll ein Mittel gegen ganz rothe Hände geben, wissen Sie's vielleicht?" — Sehr einfach: Sie kaufen sich allemal, bevor Sie zu Ihrer lustigen Braut gehen, in der großen Brüdergasse 21 — ein Paar Handschuhe.

** Stammtisch Rathskeller, Großenhain. „Was sagen Sie zu der beifolgenden Annonce aus der Leipziger Zeitung: „Wirthin für ein Rittergut gesucht, welche vollkommen mit der Milchwirthschaft und Küche vertraut, im Besitz guter Zeugnisse und nicht Sächsin ist. Rittergut Potschappel." — Vielleicht fließ die Milch des betr. Gutes unter der sächsischen Wirthin nicht so reichlich und da soll's nun eine auswärtige Melkerin sein. Die Sachsen verstehen nun einmal das Melken nicht so gut.

** H. E. „Kann ich am hiesigen Platze gutes Opium zur chemischen Untersuchung bekommen?" — Opium gehört zu den starken Giften und wird nur von den Apothekern resp. bei den Groß-Droguisten geführt, die weitere Abgabe dieses Giftes erfolgt nur gegen ärztliches Rezept von Seiten der Apotheker. Von Seiten der Droguenhändler (z. B. Gehe u. Co.) wird es nur gegen entsprechende Legitimation abgeführt. Opium ist bereits so vielfach untersucht, daß Sie nur nöthig haben, behufs Orientirung ein entsprechendes chemisches Buch nachzusehen, z. B. Husemann, Die Pflanzenstoffe 2c.

** Ab. „Ich bin gezwungen, einen sehr faulen Schuldner zu verklagen, möchte daher gern einen tüchtigen Rechtsanwalt in Leobschütz in Ober-Schlesien annehmen, daher bitte ich Dich, Allwissender, um Empfehlung eines solchen." — In Leobschütz sind die Anwälte Elsner, Kaiser, Kock und Kurcik, über deren persönliche Qualifikation uns jedoch nichts bekannt ist.

** E. W. „1) Bis zu welcher Höhe ist ein Gehalt nicht inhibitionsfähig? Ist das geringe, in meiner Wohnung vorhandene Mobilar, welches wie urkundlich nachweislich stets und noch jetzt Eigenthum meines abwesenden Bruders war und ist, geschützt und wird dieser urkundliche Beweis bei der Exekution respektirt?" — Zu 1) § 749 der Civil-Prozeß-Ordnung giebt hierüber genauen Aufschluß. Hier nur so viel, daß Gehalt über 1500 Mark jedenfalls wegen des Drittels des Mehrbetrages gepfändet werden kann.

** Hausfrau. „Für diese lappigen drei Thaler plage ich mich auch nicht mehr lange," höre ich aus mürrischem Munde auf den Promenaden Dresdens und Umgegend die Dienstmädchen reden. „Da muß man die Kinder hüten, Wäsche waschen, das ganze Logis rein halten, ich ziehe ab." Ihr verehrten Hausfrauen, lassen wir diese Mädchen alle ja recht bald ziehen! Lohn bekommen sie nur 9 Mk., Weihnachten pro Jahr 36 Mk., ist monatlich 3 Mk., beköstigen können wir sie nicht unter 24 Mk. und Logisgeld und Wäsche ist nicht unter 5 Mk. Also niedrigst kostet ein Mädchen monatlich 41 Mk. In vielen Familien kostet die Beköstigung weit mehr. Lassen wir diese Mädchen also ruhig ziehen, denen 41—50 Mark monatlicher Arbeitslohn zu wenig für ihre großen Leistungen sind! Bitten wir die verehrlichen Ortsvorstände solcher Orte, wo es nach Arbeit und Verdienst dürstende Menschen giebt, um Hersendung fleißiger, braver Mädchen. Es giebt in Sachsen und angrenzenden Ländern gar viele Ortschaften, wo bei allem Fleiß ein Mädchen mit Spitzenklöppeln oder dergl. nicht mehr als 4—5 Groschen verdient und sich freuen wird, hier 15—16 Groschen täglich zu haben. Bald mehr über das „treu, ehrlich, fleißig" des Dienstbuches." — Hört Ihr's, Ihr unzufriedenen, geschwätzigen Promenaden-Bänkelsängerinnen, Ihr habt's besser, wie Manche im Gebirge. Man muß immer unter sich blicken, um zufrieden zu sein.

** Bauer. „Wenn der Blitz ein Rind erschlagen, dasselbe gleich darnach gestochen oder geschnitten wird, ist das Fleisch genießbar?" — Gewiß! Thierärztliche Prüfung darf aber nicht umgangen werden.

** E. Sch. Ein Weinbauer und ein Kirchschullehrer streiten sich; der Herr Kirchschullehrer behauptet, es gäbe keine Weinwaage oder Weinmesser, das heißt eine solche, die die Grade des Weines und des Weinmostes anzeigt. Weinbauer hingegen behauptet, daß es derartige Gradmesser verschiedener Systeme giebt. Wer hat Recht?" — Es giebt verschiedene Sorten Mostwaagen (nicht Mistwagen) und ist die von Oechsle die beste. Wein-Gradmesser würden über die Qualität des Weines sehr viel irre führen.

** Ab. Ihr Urtheil über die Dresdner Restaurations-Küche ist so unsinnig und ungerechtfertigt, daß dasselbe eine Antwort gar nicht verdient. Sie müssen sich in schönen Kneipen herumgetrieben haben, wo Ihnen Gerichte mit ranziger Butter 2c. vorgesetzt worden sind. Schlechte Bewirthung findet man vereinzelt in aller Herren Länder.

** J. R. „An dem Haus gr. Brüdergasse 7 ist in der 2. Etage ein Wahrzeichen „einen Adler darstellend," angebracht. Die Schrift daran zu entziffern, ist mir nicht gelungen, was hat sie zu bedeuten?" — Das Bildwerk ist eine Darstellung des Raubes Ganymeds durch den Jupiteradler wie die Inschrift besagt. An das Bildwerk knüpfen sich mehrere Sagen. Errichtet wurde die Darstellung 1563.

** Alfred H. „Wann werden in diesem Jahre Extrazüge zu ermäßigten Preisen nach Teplitz stattfinden?" — Warten Sie darauf nicht. Die 8tägigen Retourbillets sind 3. Kl. so billig und anständig, daß Sie darauf recht gut reflektiren können. 6 Mark 10 Pfennig hin und retour.

** Eve. Sch. Geben Sie aufklärende Mittheilung unter dieser Chiffre durch eine Zuschrift, die in den Redaktionsbriefkasten in der Marienstraße zu legen ist.

** Kleinschmikt. „Wie hoch ist das Einkommen der 5. Steuerklasse? Wie hoch schätzen Sie mein Einkommen? Ich bin Gewerbsgehilfe, verdiene 6½ Mark und Kost und Logis beim Meister. Werde ich reklamiren können und zwar mit Erfolg?" — Die 5. Steuerklasse umfaßt die jährlichen Einkommen von 700 bis 800 Mk. Wenn Ihre Angaben richtig sind, dann dürfte die Reklamation möglicherweise den Erfolg haben, daß Sie in die vorhergehende Steuerstufe (Einkommen 600—700 Mk.) versetzt werden. In Preußen haben Sie überhaupt keine Einkommen- sondern Klassensteuer bezahlt. Die Einkommensteuer beginnt dort erst mit einem Einkommen von 3000 Mk. jährlich. Wenn Sie in Preußen bei einem durchschnittlichen Wochenlohn von 10—12 Mk. und außerdem freier Kost und freiem Logis beim Meister blos 3 Mk. Klassensteuer gezahlt, dann haben Sie eben zu wenig bezahlt, denn die 1. Klassensteuerstufe umfaßt Einkommen von 420—660 Mk. Sie haben dann in die 2. Klasse gehört (Einkommen 660—900 Mk., Steuersatz 6 Mk.) Geben Sie hin, bezahlen Sie nach.

** A. Schulz, Berlin. „Bittet den Geburtsort der Hofopernsängerin Frau Marcella Sembrich anzugeben." — Geboren 1859 in Lemberg. Dort und dann in Wien (Rokitansky), Mailand (Lamperti) ausgebildet als Pianistin, Violinistin und Sängerin, sang zuerst bei der italienischen Oper in Athen, ging von dort wieder nach Wien, ganz mittellos, und ward, nachdem Hr. Jauner, Skaria, u. A. m. sie geringschätzend beurtheilt, von G. Lewy für Dresden empfohlen. Das Weitere ist bekannt.

** Abonnent G. „Hiermit erlaube ich mir höflichst anzufragen, ob man als Markthelfer von 16 Jahren bei einem wöchentlichen Verdienste von 9 Mark schon Einkommensteuer zahlen muß und wie viel?" — Bei einem Jahreseinkommen von 400—500 Mark beträgt der Normalsteuersatz eine Mark. Dazu kommt noch der Zuschlag von 20 Procent, die ganze Pastete kostet Ihnen also 120 Pf.

** Karle. „Uf der Pfäreausstellung wor e fürchterlich gruser Hängst aus den Wendichen, dar hutte Pfuten wie e Elefante und Knuchen wie der Riese Goliadd. Kounste de mer ni sahn, ob's darselbe is, dar ourigtes Jahr bein Künstlerfest in Meißen van en kullesalen Ritter geritten worde. S'meente ooch eener, dar bitte uf der Augustusstraße Mudell gestanden. Um Antwurt wärd freindlich gebäten; mir hanner eenige gewätt." — Dar Meißner war's ni, 's giebt nuch mahr gruse Pfäre uf der Walt. Guck Dich nur an, Karle.

** Emma Werner und Leser, Meißen. Ein Mittel die Ameisen aus Speisegewölben 2c. zu vertreiben ist schwer anzugeben. Im Garten und Gewächshäusern kann man dieselben durch todte Fische vertreiben, aber ob dies für Zimmer und Speisegewölbe geeignet und appetitlich, ist höchst zweifelhaft, wenigstens müßten sich vorher alle Betheiligten einen soliden Stockschnupfen verschaffen.

** Ab. „Was für ein Unterschied ist zwischen Patent und gesetzlich geschützt und welche Wege zur Erlangung sind einzuschlagen?" — Patente werden auf neue Erfindungen ertheilt; gesetzlichen Schutz genießen auch außer patentirten Erfindungen noch eingetragene Muster und Modelle, sowie Zeichen, ferner literarische Erzeugnisse und Bildwerke. Wenn Sie was patentiren lassen wollen, so kaufen Sie sich in der Buchhandlung ein Exemplar des Patentgesetzes; das kostet wenig.

** G. B. „Nach dem Genuße eines nur kürzlich erst bezogenen leichten Weißweines, Zeltinger, stellt sich, selbst nach Vermischung mit Wasser, ein solch heftiger Durst und eine solche abnorme Müdigkeit ein, daß ich vermuthen muß, dem Weine sei irgend etwas beigemischt. Sie würden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie mir angeben wollten, wo ich diesen Wein untersuchen lassen könnte und was dies wohl ungefähr kosten würde?" — Wenden Sie sich an Herrn Chemiker Geißler. Die Kostenfrage müssen Sie schon mit ihm selber regeln.

** (?) „Ich und mein Freund wir stritten uns neulich um das Wort „Unkosten". Er sagt zu mir: Wenn ich auf Deine Unkosten getrunken habe, so mußt Du bezahlen. Ich aber sage: „Unkosten" heißt nicht kosten." — Unkosten ist gleichbedeutend mit großen, unübersehbaren Kosten. Ebenso ist eine Unmenge oder Unmasse nicht das Gegentheil von Menge oder Masse, sondern eine Menge oder Masse, die sich nicht übersehen läßt. Dagegen Untiefe: ohne Tiefe, Unzahl: ohne Zahl, Unart: ohne Art.

** Ein Chrverletzter. „Die gute Absicht der Presse, im Volksleben streng moralische Gesinnung aufrecht zu erhalten, ist gewiß nicht zu verkennen. Sollte denn aber durch die fortwährende Geringschätzung der Unehelichen nicht auch wieder viel größere Irrthümer entstehen können? Einem unehelich Geborenen ist unerlaubt das Leben gegeben worden, so daß die allzu offenbare Verachtung denselben fanatisch gesinnt machen kann, sich an seinen außerehelichen Eltern zu rächen." — Närrisches Zeug! Heutzutage fällt es Niemandem ein, danach zu fragen, ob Einer ehelich geboren worden ist oder nicht und es wird Keiner deshalb zurückgesetzt, weil seine Eltern nicht verheirathet waren. Was man verlangt ist lediglich: daß er ein anständiger Mensch ist und das versteht, was er betreibt.

** R. T. „Wo würde ich etwas Genaueres über die Feuerwerkschule zu Berlin erfahren, oder durch wen und auf welche Weise könnte ich mir einen Prospekt verschaffen?" — Oberfeuerwerkerschule, Berlin N. W., Invalidenstraße 55a. Direktor Major Rosenthal.

** Tägl. Beschauer der Baustelle Ecke der Marschallstraße und N. Ziegelgasse. — Ihre Klageführung ist, wie uns von zuständiger Seite mitgetheilt wird, nur zum kleinsten Theile gerechtfertigt. Diese Baustelle wird übrigens in Kürze ebenfalls eingefriedigt werden und dadurch der beregte Uebelstand gänzlich verschwinden.

** Gesellschaft Harmeni. „Mir sein nämlich meerichtendeels von Klotzsche un ham gestern än großen Spaziergang gemacht un kamen daderbei uff folgendes Dema zu sprächen. Mer sprägen nämlich vun der Greeße vun Eiruba un da schtellte eener die Behauptung uff, daß Eiruba 102 Meilen in Umpfange hätte un der Middelpunkt wäre uff der goldnen Höhe. Da war glei ä anderer da un sagte, er währe bei Rähnitz. Ich behaubde awer, der Middelpunkt is uff den Borschbärge bei Pillnitz, da stieht erscht recht eene große Seile, un nu ham mer uns geschtritten, denn jeder behaubdede, es schtände da eene Seile die wär blos dedderwegen da." — Der Mittelpunkt Europas ist Friedrichsruhe, denn dort ißt der, nach dessen Weise sie vorläufig Alle tanzen müssen. Der Umfang Europas ist doch noch ein bischen größer als Sie angeben; die Küstenlänge Europas beträgt allein 4300 Meilen. Die Säulen bei Rhänitz und auf dem Borsberge sind Meridiansäulen.

** Ab. „Die Sitte oder besser Unsitte der Hausbesitzer, sich im Miethskontrakt einen vierteljährlichen Beitrag für Gasbeleuchtung der Treppen auszubedingen und solche während der Sommermonate im Dunkeln zu lassen, existirt hier in noch weit höherem Grade als in Berlin. Es wäre sicherlich im Interesse der Miether, wenn Sie einliegenden Artikel aus einem Berliner Blatte zur Kenntniß der Leser Ihres geschätzten Blattes brächten." — Die in Frage stehende Mittheilung geht nach dem beigefügten Zeitungsausschnitt im Wesentlichen dahin: „Ein in der Friedrichsstraße wohnender Herr zahlte seinem Wirth eine Miethe von circa 2400 Mark und außerdem vierteljährlich 48 Mark für Beleuchtung und Reinigung der Treppen. Nach beliebter Manier stellte der Wirth jedoch die Beleuchtung während der Sommermonate ein, worauf der Miether nun auf eigene Faust die Erleuchtung der Treppen bis in die Höhe des Stockwerkes vornahm, in welchem seine Wohnung belegen ist. Die Kosten dieser Beleuchtung brachte er bei der Miethezahlung in Abzug. Darüber kam es zur Klage. In beiden Instanzen, in denen die Sache zum Austrag kam, wurde der Wirth in die Ersatzleistung der Beleuchtungskosten verurtheilt."

** Treue Ab. „Bittet um freundlichen Rath, ob es sich empfiehlt, Renten mit Kapitalverlust in der K. S. Altersrentenbank (Landhausstraße 16) zu nehmen und ob man auf völlige Sicherheit dafür rechnen kann." — Bei einem sächsischen Staatsinstitut ist die Sicherheit über jeden Zweifel erhaben.

** K. „In der Freitag-Nummer der Dresdner Nachrichten redste schon wieder von den scheenen Steiererlaß bei uns in Sachsen. Mahlzeit! Ich und wohl der größte Theil der Steierzahler danken schöne vor de große Güte, denn das Jahr mit den geiegneten 30% Erlaß sind mir schöne weggekommen, wenn mer na 4—10 Mark mehr geben muß als mit 50% Zuschlag. Weste na, wie de gelegentlich der Thronrede beim Landtage so Sachsen heraushebst und Preißen suchst lächerlich zu machen, daß die Steiererlaß machten und pumten sich's Geld derzu. Freilich bei uns sind se pfiffiger, da erlassen se 30% und thun Jede 3—4 Klassen höher aufschrauben. Dernachen machen se oh na bekannt, daß sich de Verhältnisse gebessert ham, da ham se gleich 2 Fliegen mit eenen Schlage getroffen, denn wie kann den soen Steierbeamter wissen, wie bei uns de Geschäfte gehn, der is wahrscheinlich nur angewiesen uns nur recht wie eene Citrone zu behandeln." — Sie sind ein Erzpfiffikus, das merkt man nun schon! Das Einkommensteuergesetz ist dasselbe geblieben, die Einschätzungsgrundsätze sind dieselben geblieben; es ist hiernach also gar nicht möglich, daß Sie in eine höhere Steuerklasse versetzt werden konnten, Sie müßten denn entweder früher zu niedrig deklarirt haben, oder Ihr Einkommen müßte gestiegen sein. Sind Sie, ohne daß die ebengedachten Voraussetzungen zutreffen, höher als früher eingeschätzt worden, nun so mußten Sie einfach reklamiren. Die Einschätzung ruht gar nicht in der Hand eines Steuerbeamten allein, sondern es bestehen hierfür Kommissionen, welche durch Organe der kommunalen Selbstverwaltung gewählt werden. In Sachsen kann man nicht eigentlich von einem Steuererlaß sprechen; von einem solchen könnte erst die Rede sein, wenn weniger Steuern gebraucht werden, als die Normalsätze eintragen. Bei uns handelt es sich um einen theilweisen Wegfall des Zuschlags.

** Eine Hausfrau. Ebenso wenig wie man Senfsauce, nicht ohne Senf, kocht man auch Spargelsauce nicht ohne Spargel, nur kann man weniger dazu nehmen, um sich ein gutes Mittagessen herzustellen. Sie kochen den Spargel in Salzwasser sehr klein geschnitten nicht ganz weich, dann rühren Sie ein achtel Stück Butter zu Schaum, fügen einige Eßlöffel Mehl hinzu und vermengen beides gut, nun nehmen Sie kochende Kalbsbouillon und das Spargelwasser, quirlen das Mehl recht klar und lassen es mit dem Spargel aufkochen, zuletzt fügen Sie ein oder zwei Eier und ein halbes Glas Weißwein und einen Kaffeelöffel Citronensaft hinzu, dadurch gewinnt es einen pikanten Geschmack und nun geben Sie zur besseren Sättigung noch Salzkartoffeln dazu und haben eine Abwechslung in dem Einerlei Ihres Küchenzettels. Wenn Sie wieder eine Anfrage haben sollten, dürfen Sie höflicher sein.

** G. v. B. Scharfenberg. „Ist der Gemeinderath eines Ortes berechtigt, für die Gemeinde ein Gut zu kaufen, ohne vorher mit den Gemeinde-Mitgliedern wegen Ankauf zu sprechen resp. sie in Kenntniß zu setzen?" — Unter Umständen gewiß, dazu ist er ja da.

** Reservist, Strehla. „Wann beginnen dieses Jahr die Regimentsexercitien?" — Im August.

** E. Kanzer. „In Nr. 122 Ihres Bl. vom 2. Mai d. J. schreiben Sie: „Beim Abbruch eines alten Gebäudes auf der Feigengasse legten Arbeiter am Sonnabend einen verschlossenen eisernen Kasten mit Inhalt blos und trugen denselben darauf in das Münzgebäude." Seit dieser Notiz hat man nichts mehr von dem großen Funde gelesen, und es interessirt mich und einige meiner Freunde sehr zu wissen, was in dem alten Rumpelkasten gewesen ist." — Von kompetenter Stelle theilt man uns mit, daß bei der Münze zu Dresden ein verschlossener eiserner Kasten mit Inhalt nicht abgegeben worden ist.

** H. R. „Ueber der Eingangsthür bei der Neustädter Kirche, und zwar von der Hauptstraße aus, befindet sich eine räthselhafte Inschrift in goldenen Buchstaben. Was hat diese zu bedeuten?" — Im Hauptfronton der Dreikönigskirche befindet sich eine reliefartige Darstellung, in deren Mitte das strahlende Gottesauge (ein Dreieck mit der goldenen hebräischen Inschrift „Jehova" (d. h. der Ewige, Unwandelbare). Daß Ihnen die Inschrift räthselhaft erschien, ist wohl glaublich, da nicht alle Leute hebräisch verstehen, daß Ihnen aber dergleichen allegorische Darstellung der Ewigkeit unseres Gottes noch unbekannt zu sein scheint, wirft gerade kein günstiges Licht auf Ihren kirchlichen Sinn.

** Streitende E. E. und M. „Welchen Tag und Monat starb der Oberbürgermeister Pfotenhauer? Wurde der Leichnam des Hofraths Pabst zur öffentlichen Ansicht ausgestellt?" — Oberbürgermeister Pfotenhauer starb am 7. April 1877, zweiten Osterfeiertag. Hofrath Pabst's Leiche war am Vorabende und am Beerdigungstage ausgestellt mit der Beschränkung auf Freundeskreise.

** Anon. „1) Ist russischer und chinesischer Thee ein gesundes Getränk, meine Freundin behauptet, er schwächt die Nerven. 2) Sind Blattpflanzen in Schlafstuben der Gesundheit nachtheilig?" — 1) Wenn nicht zu stark, ja. 2) Sehr zuträglich, da die Pflanzen durch ihre Blätter Kohlensäuregas aufnehmen, Sauerstoff abgeben.

** E. v. S., Chemnitz. „Lieber Schnörke, sage mir doch gefälligst, was die weißen Flecken und Pünktchen auf den Fingernägeln für Ursache haben, ich habe gehört, sie sollen Glück bedeuten, mit den Fingern soll man das Lotterieloos ziehen, ich bin aber nicht so abergläubisch, warte auch geduldig bis über acht Tage!" — Wo der Nagel fester an der Haut sitzt, ist er undurchsichtiger und daher weißlich.

** Ab. „Liegt Johanngeorgenstadt mild genug, um als Aufenthaltsort für einen Nervenschwachen zu dienen, oder ist Braunsdorf bei Frankenberg günstiger?" — Beide gleich.

** Junge Abonnentin. „Ich habe bei meiner Verheirathung leider in einen Unglückstopf gegriffen, und deshalb meine Ehe wieder auflösen müssen. So lebe ich seit einigen Jahren mit meinem Kind sehr zurückgezogen, da ich aber erst 30 Jahre und noch lebenslustig bin, fühle ich mich doch einsam. Meine Verwandten redeten mir ab, wieder zu heirathen, sie sprechen, die Männer wollten blos Geld, und einen soliden, rechtschaffenen Mann würde ich schwer finden." — Die Verwandten haben nicht Unrecht, obschon es noch rühmliche Ausnahmen unter den Männern giebt. Man findet sie nur schwer.

** Nachbar. „In einer jüngeren Nummer Ihres Briefkastens haben Sie eine Anfrage wegen Vertreibung der Sommersprossen dahin beantwortet, daß letztere unter der Haut und durch Anwendung äußerer Mittel nicht zu vertreiben seien. Können Sie mir ein Mittel empfehlen, um endlich meine Sommersprossen vertreiben zu können?" — Die Geheim- und Schwindelmittel nützen blos ihren Vertreibern. Betupfen der Haut mit Hydrarg. acet. 5,0 Acet. 50,0 Aqua rosa 150,0, dies läßt die Flecke auf kurze Zeit verschwinden.

** K. L. „Giebt es eine Staatsanstalt, wo junge Seeleute eine tüchtige Fachbildung erlangen (Seekadettenschule)? Wo ist sie und an wen hat man Ersuchen um Prospekte zu richten? Welches Alter und welche Vorbildung sind erforderlich für den Eintritt?" — Die Anmeldung zum Eintritt als See-Kadet geschieht bei der kaiserl. Admiralität in Berlin in den Monaten August und September des der Eintrittsprüfung vorhergehenden Jahres. Die Einstellung als Kadet muß vor zurückgelegtem 17. Lebensjahre erfolgen, jedoch sind hiervon die Abiturienten der Gymnasien, Realschulen 1. Klasse, sowie der denselben gleichstehenden Lehranstalten ausgenommen, welche bis zum 19. Lebensjahre aufgenommen werden. Näheres ersehen Sie aus Pawel's „Kriegsmarine" (in Leipzig bei J. J. Weber erschienen).

** A. Z., Blasewitz. Das Beste ist, Sie bleiben, wo Sie sind. Wenn Sie Ihre Militärzeit abgeschraubt haben, bekommen Sie doch wieder Anstellung und dann wird ja auch Avancement stattfinden. Natürlich können Sie mit achtzehn Jahren noch ein Handwerk erlernen; ob aber die Aushebungskommission auf Ihre Lehrzeit Rücksicht nehmen wird, ist sehr fraglich.

** Emil Dlakop, Böhmisch-Leipa. „Hat sich derjenige, welcher in der Frühjahrsstellung der Ersatzreserve II. überwiesen wurde, nochmals zur Generalstellung zu melden? Erhalte ich im nächsten Briefkasten keine Antwort, so wünsche ich, daß Schnörken bei seinem nächsten Gang zur Kneipe ein Dachziegel auf den Kopf fällt." — Das verträgt Dein böhmischer Schädel vielleicht eher. Zur Sache: Nein!

SLUB Wir führen Wissen.